



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472184

27. Tag. Der H. Joannes Einsidler. Betrachtung. Von dem Leyden Christi am Oelberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44259

betriegt / und verführt sich / dann wir lieben den Neben-Menschen nit mehr als uns selbst. Was man als dann einen Eyfer nennet / ist eygentlich nichts anders als ein Lebhaftigkeit der Natur / und eine bloße Wirkung des Hochmuths.

Der siben und zwainzigste Tag.
Der heilige Johannes Einsid-
ler.

Der heilige Johannes in Aegypten / ein auß denen grösten Zierden des einsamen Leben / nit minder be- rühmt von seinen Tugenden als von seinen Prophetischen Geist / hat seine Geburt- stat empfangen zu Lycopol in Thebaide umb das Jahr 303. Wegen grosser Armuth müste er ein Zimmermann werden / und dar- durch sein Leben zu unterhalten suchen. A- ber Gott / der ihn wolte zu einem Bey- spiel der Vollkommenheit eines Einsidi- schen Leben machen / entzündet in ihm eine solche Begierd zu der Einsamkeit / umb darin das Heyl seiner Seelen durch ein strenges Buß-Leben zu versichern / daß er in den 25. Jahr seines Alters / mit Er- laubnuß seines Meisters / sich zu einem al- ten Einsidler als ein Lehr-Jung begeben; demselben auch mit gröster Demuth und

Uu 5 Auff:

Auffmerckſamkeit in allen alſo gehorſamet/
 Daß er in kurzer Zeit einen groſſen Fort-
 gang auf den geiſtlichen Weeg der Tugend
 gemacht hat. Einſmals ſande diſer Eins-
 ſidler in dem Wald ein außgedorrtten und
 ſchon halb faulen Aſt von einen Baum/
 beſilcht dem Johannes ſeinem Jünger/
 den ſelben täglich zweymal zu begieſſen / biß
 er einwurke / grüne / und Frucht bringe;
 Johannes folgt der Stimm ſeines Mei-
 ſters / nit anderſt / als wann ſie auß den
 Mund Gottes ſelbſt herkommete / ohne
 daß er bey ſich berathſchlagte ob es recht
 gebotten oder nit / ob es etwas mögliches
 wäre oder nit; neben dem daß er die Be-
 ſchwernuß gehabt / daß Waſſer von einem
 ein halbe Stund entlegnen Brunnen zu ho-
 len/begieſſet er alle Tag ganz embſig zwey-
 mahl diſes dürre Holz / ungeachtet deß
 harten Winters / Regen / und anderer
 Jahrs-Witterung; Gleich wie er ein an-
 ders mahl eben auß Befelch ſeines Lehrmei-
 ſter einen groſſen Stein / den vil Menſchen
 ſammentlich nit kunten bewegen / von ſei-
 nen Ort ganz allein hinweg gewelket hat.
 Iſt aber durch diſen ſeinen einfältigen blinden
 Gehorſam nach Caſſiani Auffſag zu ei-
 nen der heiligſten Wald-Brüder worden/
 ſo in denen Egyptiſchen Einöden gelebet
 haben.

Nach

Nachdem sein Lehrmeister mit Todt ab-
 gangen / ist er in verschiedene Clöster ge-
 reiset / und allenthalben erlehret / was
 zu seiner grösseren Vollkommenheit dienen
 kunte / auß Lieb aber einer noch mehreren
 Einsamkeit hat er sich nach 5. Jahren auß
 einen Berg 2. Meil von Lycopel begeben /
 alldort in einen gäben Felsen ihme eine
 Wohnung außgegraben / darinn sich ver-
 schlossen / und 40. Jahr gewohnet / daß
 ihm kein Mensch mehr gesehen / außge-
 nommen durch ein kleines Fensterlein /
 welches er gar selten eröffnet: lebte also in
 diesem Grab mehr einem Engel als Men-
 schen gleich biß in das 90. Jahr seines Al-
 ters. Sein Speiß waren etliche rohe
 Kräuter / oder Wurzel / so auß den Fel-
 sen her auß wachseten / sein Trancß ganz
 mäßig das Brunnen Wasser. Schlaffte
 sehr wenig / bettete aber fast Tag und
 Nacht; und ware gleich Anfang mit der
 Gnad eines so hohen beschaulichen Ge-
 bitt begabt / daß er vermeinte die Freu-
 den des Himmels zu verkosten. Ubrigens /
 ob er zwar von schlechter Geburt / und stren-
 gen Lebens-Wandel / ware er doch gegen
 jedermann so höfflich und Leuthselig / daß
 sich zu verwunderen gewesen. Keinem
 Weibsbild gestattete er auch von weiten
 zu seiner Grufft zu zunäheren: ja er mach-
 te

te allen Zugang also schwer / daß sich niemand getraute zu ihm zu kommen / dem mit die höchste Noth getrieben mit ihm vor seiner Seelen Hehl zu handeln / und die Verhindernissen des Weegs zu überwinden. Entzwischen machte ihn die Gab der Weissagung allenthalben also berühmt / daß man auch von weiten Landen zu ihm schickte / den Willen Gottes auß ihm zu vernehmen.

Als die wilde Mohren sich in das Römische Reich eingetrunken / und schon die Gegend Thebalde zu verhergen anfangten; der Kayserliche Feld General sich aber zu schwach funde / ihnen Widerstand zu thun / schickte er zu dem Heiligen Rath zu fragen / was er thun sollte? diser lasset ihm antworten / er solle mit seiner auch wenig Mannschafft / aber grossen Vertrauen auf Gott der Herschaaren den Feind angreifen / er werde gewiß obsigen / wie es dann auch also erfolgt ist. Theodosius der grosse liesse ihn gleichfalls fragen / was er für einen Ausgang des Kriegs zu erwarten / welchen er führet wider den Tyrann Maximum / der den Kayser Gratianum mit allein des Reichs sonder auch des Lebens beraubt? Johannes versprache ihm einen vollkommenen Stg; welchen er auch mit kleinen Verlust der seynigen erhalten

ten / und allein dem Gebett des heiligen Manns zugeschriben. Als eben Theodosius 4. Jahr hernach wolte rächen den Todt des jungen Valentiniani / welchen der Graf Arbogastus erdroffen hat lassen / damit Eugenius den Thron bestiegte / verlangte er mit Johanne zu reden / und schickte seinen vertrauesten Eutropium zu ihm; welcher aber den heiligen Mann nit bereden können / nach Hoff zu kommen / sonder empfieng die Antwort / es werde der Kayser ein Obsiger seyn / aber bald darauf das Zeitliche seegnen / wie es dann auch geschehen.

Das Geschrey von der Heiligkeit Johannis erweckte in Evagrio von Ponte und 6. seiner Jünger eine Andacht denselben zu besuchen; weilen aber der Zugang zu seiner Cellen fast unüberwindlich / hat sich Palladius der stärckste auß ihnen anerbotten / vor zu erforschen / ob die Heiligkeit Johannis so außerlesen / daß sie verdiene so grosse Beschweruissen zu überwinden! als er dahin gelangt / fand er die Cellen geschlossen; und wissend / daß Johannes außser des Sonntags / oder zu weilen des Sambstag niemand zu der Ansprach lasse / verweilte er sich biß dahin in der nechsten für die Fremdling gebaute Herberg. Wie er am Sambstag eingelassen

lassen

lassen worden / fand er eine grosse Anzahl der Einsidler gleich als in einem Closter versamlet / den Heiligen aber bey dem Fenster / durch welches er pflegte zu sprechen. Er erkannte auch Palladium gleich / daß er ein Jünger Evagrii von Nitria wäre / und redete ihn mit aller Freundlichkeit an : gleich aber wendete er sich von ihm ab zu Alypio dem Landpfleger von Thebaide / welcher eben zur selben Zeit angelangt ist. Dises verursachte in Palladio einen Argwohn / als wäre Johannes kein Feind des Adels / sonder mache einen Unterscheid der Personen. Der heilige Mann sahe die Gedancken Palladii / und bestraffte ihn darum mit gröster Fridseeligkeit / ihm zu erkennen gebend / wie vernünftig solches geschehen wäre. Nachdem er dar auf ihme die nützlichste Lehren gegeben / wie er sich in allen Beschweruissen und Versuchungen zu verhalten / ihm gerathen / den Lust fahren zu lassen / den er hatte / eine Reiß in sein Vaterland zu thun / fragte er ihn mit lachenden Mund / ob er nit möchte Bischoff werden ; Palladius / der von einem frölichen Gemüth war / antwortet er wäre schon einer / verstehend durch das Griechische Wort / einen Proviant Meister : in welcher statt / widerseht der Heilige ? Palladius aber ; in meinen Clo-

Closter über die Haußkämpfer / so mir an-
vertrauet worden. Ihr schercket / sagt
darauf Johannes ; aber in Ernst / ihr
werdet Bischoff werden / und in eueren
Bistthum vil zu leyden haben. Wann ihr
aber solches vermeiden wollet / so gehet
nit mehr auß der Eynöde: es seynd schon
48. Jahr daß ich keinen Tritt auß meiner
Eellen kommen / auch weder ein Weib/
noch eine Geld-Münz gesehen ; ohne eini-
gen Verdruß auch eines Augenblicks.

Als Palladius von disen allen seinen
Reiß-Gesellen erzehlet / seynd sie sonder-
lich mit grosser Begierd / und Überwin-
dung aller Beschwerlichkeit zu diesem heili-
gen Mann gereißt / umb eine geistliche Unters-
weisung von ihm zu empfangen. Er bewill-
kommet sie mit grösser Lieb und Freundlich-
keit / erkannte auch gleich / daß der jüngste
darauß schon ein Diacon seye welches er
auß Demuth vor anderen verborgen ; und
machte durch ihn einen andern schwerlich
Kranken augenblicklich gesund. Nach-
dem er sie mit Speisen laben lassen / fangte
er mit ihnen ein langes Gespräch an von
der geistlichen Vollkommenheit / abson-
derlich wie nothwendig die Demuth seye
einer geistlichen Person. Erzehlte ihnen
ein Geschicht von einem Einsidler welcher
ein strenges Leben geführt / aber von dem
Teuffel

Teuffel verblendet und überwunden worden / daß er in die Sünd mit einem verstellten Weibsbild gefallen / darauf an statt der Buß in die Verzweifflung gerathen / das einsame Leben verlassen / und in alle Laster sich gestürzet habe. Einen anderen (setzte er darauf) hab ich gekennet / welcher eben so schwach aber vernünfftiger gewesen / dann nachdem er in denen Gedanken der Eitelkeit und Unlauterkeit sich verwicklet / hat er auch sein Cellen geschlossen / und den Rückweg in die Welt genommen / indeme er aber auf ein Kloster / wo mehrer Einsidler versamlet / gestossen / und von denen Geistlichen ersucht worden / ihnen ein Exhortation zu halten / hat er so efferig ihnen zugesprochen / daß er selbst davon bewegt / in sein Cellen wider zurück gekehret / und das übrige Leben in strenger Buß zu gebracht hat.

Nach diser Besuchung hat unser Heilige nit lang mehr gelebt ; Er war bereits 90. Jahr alt / davon er 70. in der Einöde verzehret ; und offenbahret ihm Gott den Tag und Stund seines Todts. daher er 3. Tag zuvor die seinige batte ihn nit mehr zu beunruhigen : begabe sich in das Gebett / in welchem er seinen seeligen Geist in die Hand seines Schöpfers aufgeben Anno 394. Man fand / seinen tod-

ten

ten Leichnamb auff denen Kuyen ligend /
und begrabte solchen mit solcher Ehr und
Geprång / wie es einem Heiligen gebührt.
Man nennte ihn ins gemein nur den E-
gyptischen Propheten. Sein Fest wird ge-
halten zu Brag in Portugal / sein Ge-
dächtnus aber ist in der ganzen Kirchen
in Ehren.

Gebett.

Würdige dich / O **HERR** unser demü-
tiges bitten zu erhören / welches wir
in der feyerlichen Gedächtnus deines
Beichtigers des **H. Joannis** dir auffopf-
feren / auff daß / weil wir auff unser Ge-
rechtigkeit nit vertrauen / durch seine Vor-
bitt die nothwendige Hülff erfahren / durch
unsern **HERRN** Christum **JESUM** dei-
nen Sohn 2c.

Epistel I. Corinth. 13.

Brüder: die Liebe ist gedultig / sie ist gütig: die
Liebe eyffert nicht / sie handelt nicht freventlich /
sie bläset sich nicht auff / sie ist nicht Ehrgeizig / sie
suchet nicht daß Ihrige / sie läffet sich nicht reizen /
sie gedencket nichts böses / sie freuet sich nicht über
die Ungerechtigkeit / freuet sich aber der Wahrheit:
sie verträgt alles / sie glaubet alles / sie hoffet alles /
sie dultet alles.

II. Th. Merk.

Ex

Mis

Als der Heil. Paulus zu Epheso verstanden / daß die Glaubige von Corinthe / weilien sie denen jenigen gar zu starck angehangen / von welchen sie unterwisen worden / sich untereinander mit Nachtheil der Christlichen Liebe gespaltet / schreibe er ihnen diesen Brief in dem Jahr unseres H. Erns. 57.

Anmerckungen.

Verwunderlich ist es / daß nach dem uns der H. Paulus ein so schöne Abbildung der wahren Gottseeligkeit unter dem Namen Christlicher Liebe hinterlassen / sich dennoch so vil menschen verfehlen / und die selbe sich ganz anders einbilden als sie an sich selbst ist.

Nichts ist lieblicher / nichts holdseeliger / nichts ehrenwerter / als die wahre Gottseeligkeit. Sie ist nit wild / nit rauch / nit grob / ihre äusserliche Würckung seynd nit streng / nit unfreundlich / sie bestehet weder in einem unmässigen / noch gäh-zornig / abgeschmach- und kalt sinnigen Euffer: sie hasset den Pracht und Hochmuth / sie ist ohne Scrupel / und Verstellung der Gebärden: sie weiß nichts umb dise auß-
geson-

gesonnene / gar zu weltliche Manier zu leben / sie ist ihr selbst allezeit gleich.

Als ein Feindin alles Betrugs und Falschheit / gewinnet sie durch ihre Aufrichtigkeit die Gemüther / und durch die Annehmlichkeit die Herzen. Ja auß ihrer Einfalt blicket ein stille Majestät hervor / je demüthiger sie ist / desto grösserer Ehr ist sie würdig. Ihre Vortreflichkeit hanget an keine nährliche und wunderliche Faussen der Menschen / dann die gründliche Tugend ist ihr Ursprung: GOTT allein ist ihr Segenwurf und Absehen.

Weit entfernet von den ungemeynen Irzweg / oder vermessenem Einbildungen / welche das Herz aufblasen und zur Hofart verketten / findet sie jederzeit in den gemeinsten Pflichten ihres Stands / ein sicherer Weeg zu höherer Vollkommenheit zu gelangen.

Man ist einmahl nit recht daran / wann man glauben will / der Andacht seye ein baurische Grobheit angebohren: weisen einige die sich zur selben bekennen und für andächtig wollen angesehen werden / bisweilen ungeschlacht / grob und wild seynd. 1. Die Unhöflichkeit ist ein Fehler / dahero wird sie von der wahren Gottseligkeit verworffen. Die Andacht suchet zwar nit die äusserliche Höflichkeit / dars

neben aber vernachlässiget sie auch nit die mindeste Vollständigkeit / und gleichwie sie jederzeit in ihren Verrichtungen genau und behutsamb / also lasset sie nichts ausser acht. Die Melancoley und Traurigkeit schicken sich nit zu dem Dienst eines Herren / der mit Lust und Freuden will bedienet werden.

„ Der Gerechte / (spricht der Prophet) behaltet das Gesatz Gottes in seinem Herzen / und hat es ohne Unterlaß vor seinen Augen. Der Willen Gottes ist die einzige Richtschnur seines Wandels. **JESUS** Christus an dem Creutz ist das Modell / so er ihm vorstellet; das Evangelium sein Gesatz / das Leben der Heiligen / sein Schul; die Übung aller Christlichen Tugenden / sein ganzes studiren; die Gedächtnus des Todes tröstet ihn / die Erinnerung der Ewigkeit beschäftiget ihn / der Himmel allein ist sein Wunsch und Verlangen. Bey diesem Entwurff / welcher dem Ebenbild des H. Pauli ganz ähnlich / kan man erkennen daß diese dunckle Farben / dero man sich ins gemein gebrauchet / die Andacht als traurig / unartig / unfreundlich vorzumahlen / keinesweg ihr eygentlich seyen.

Harte herrische Weiß mit anderen zu handlen / Arglistigkeit der eygenen Lieb /
hofs

hoffärtiges Herz / stoltz und hochtragen-
der Geist / Weichheit und Bollüstigkeit/
verdeckte Anmuthungen dienen für war
sehr oft solche Menschen zu entwerffen/
die man für andächtig haltet: aber die wars
haffte Andacht wird dardurch in Ewig-
keit nit abgebildet werden. Wann die
Weltleuth werden einen Unterschied ma-
chen zwischen denen Mängeln der jenigen
die sich schmeichlen / als sie fromm und
tugendsamb wären / und den Eysenschaff-
ten der wahren Gottseeligkeit / werden sie
bald sehen / daß nichts edlers / nichts vers
nunfftmäßiger / nichts billicher seye / nichts
mehr unsere Hochschätzung und Ehr Bee
weisung verdiene / als eine beständige
von der vollkommenen Liebe unabsonderliche
Tugend.

Evangelium Matth. 20.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Sih / wir ziehen hinauff gen Jerusalem / und
des Menschen Sohn / wird den Hohen Priestern
und Schriftgelehrten überantwortet werden / und
sie werden ihn zum Tod verdammen / und werden
ihn den Heyden überantworten / zu verspotten / und
zu geißeln / und zu creuzigen / und er wird am drit-
ten Tag widerumb auferstehen.



Kr 3

Bea

Betrachtung.

Von dem Leyden JESU Christi
in dem Delgarten.

I.

Betrachte / was sich auff der ersten
Schaubühn des leydenden Hens
lands zu getragen.

Ob er schon niemahlen in seiner Seel
kein andere Anmuthung gespühret / als die
er selbst erwöhlet / so wolte er doch all
dorten auß lauter Lieb gegen uns / sich
denen grausamisten und heftigisten An-
muthungen überlassen. Er fanget sein
Leyden an von dem inderlichen Schmerhen
und Qual des Herzens.

Sehr vil der traurigisten und er-
schröcklichisten Gegenwurff / werden seiner
Einbildung auff einmahl vorgetragen / die
ihm schon vor hinein sein ganzes Leyden
zu empfinden geben.

Er stellet ihm ganz lebhaft vor / wie
schimpfflich er durch die Gassen der Stadt
Jerusalem / als wie der größte Bößwicht
geschleppt / mit Speichel besudlet / am
ganzen Leib von Geißel Streichen zers
fleischet / mit Dörner als ein Leuth / Bes-
trüger gecrönt / und endlich an ein Creutz
werde

werde angenaglet werden / gleichsamb
wäre er die Schand des menschlichen Ges
schlechts / und der Fluch seines Volcks.
Was solle diese erschrockliche Vorbildung
in dem Herzen und Gemüth eines ver
menschten Gottes für Bewegungen er
wecken? was erwecket es aber in mir?

Was Traurigkeit / was Schmerzen
wird verursacht haben die Vorstellung
der schändlichen Verrätheren seines Lehr
Jüngers Judas? die erschrockliche Un
dankbarkeit eines mit so vil Gutthaten
überhäufftes Volcks? Die Verlassenheit
seiner Apostel? man müste zu vor die
Güte / Zart / und Empfindlichkeit des al
ter mitleydigsten Herzens fassen können /
damit man begreiffe / was JESUS CHRIS
tus durch die lebhaftte Vorstellung dieser
übermäffigen Undankbarkeit habe auß
gestanden.

Ja es ist die Übermaß seiner inner
lichen Weyn und Schmerzen so hoch ge
stigen / daß ers nit mehr verbergen können /
darumben selbe seinen Apostlen entdeckt:
ich leyde / sagt er ihnen / und meine Trau
rigkeit ist so ungemeyn und so hefftig / daß
sie mich zum Tod bringen könne. Die
Apostel hören ihn an / aber an statt des
Trosts / den er von ihnen erwartet / fangen
sie da einzuschlafen. O mein süßer JESU

ES / wie ist diese gleich Gültigkeit deiner Jünger für dich ein grausame Peyn / und für mich ein grausamer Verweiß und Beschämung.

Es kommt der Heyland in das Orthe wo er gebettet / widerumben zuruck / und mit Verdopplung des Eyffers / verdoppelt er auch sein Peyn und Schmerzen. Jetzt hat er all sein Leyden lebhaft vor sich. Er ziehet in seiner Einbildung alle Peyn und Unabstand des Leydens zusammen ; er ergründet mit seinen Gedanken die völlige Schärffe / und empfannde nach und nach die gelambte Bitterkeit. Die Forcht überfallet ihn / und stürzet ihn in ein solche Traurigkeit / daß er in eine Ohnmacht gesunken. O mein süßer **IESU** / was hat dich dein übermäßige Lieb gekostet ! wann werd ich dich eyffriger lieben als bishero geschehen.

Was aber seine Schmerzen noch mehr vermehret / ist die Vorsehung des unerhörten Mißbrauch der Gnaden bey so vielen Sündern / die er ihnen durch sein Blut erwerben wird. Meine Sünden / mein unempfindlich / und Undanckbahrkeit / Judæ Untreu / die Halsstarrigkeit seines Volcks / haben einen grossen Theil an seinem Schmerzen.

Ach mein süßer JESU? was ist das für ein umbgekehrtes Wesen! du bist traurig worden biß in den Tod/ in Ansetzung dessen so du für meine Sünd würdest leyden müssen. Und ich Sünder will meine Tag in Freuden zubringen? dich hat man mit Schand und Spott vor einem Orth zu dem anderen geschleppt/ ohne daß du ein Wort verlohren: und ich beklage mich ganz wehmüthig/ ja empfinde eine Rach-Begierd / wañ ich mir einbilde/ man ehre mich nit zu gnügen? Wird ich jederzeit festiglich glauben / was ich an jeso betrachte / ohne daß mir ein so bewegliche Wahrheit jemahlen das Herz erweiche? was bedeutet dise meine Unempfindlichkeit vor?

II.

Betrachte/ wie das Leyden JESU Christi in dem Delgarten/ frenlich übermäßig müsse gewesen seyn / weilen auß allen Peynen und Schmerken/ welche der Göttliche Heyland außgestanden / er sich gleichsamb nur wegen diser allein beklaget. Er wartet nit biß ihm seine Henckers-Knecht das Blut auß seinem Leib pressen/ sondern will uns überweisen / daß er sich selbst freywillig für das Heyl der Menschen auffopffere. Bin ich aber dessen wort

Ex 5

über

überwisen! **JESUS** machet auß seinem Bett-Orth einen Altar / den er mit seinem Blut befeuchtet / allwo eygentlich allein die Liebe das Ambt eines Opfferenden vollzogen. Diser vor seinem Altar zu boden ligende Erlöser / ist das schmerzliche Schlacht-Opffer selbst / und die Inbrunst seines Herzens das Feur: diß alles geschieht wegen meiner / mir zu lieb wird dißes blutige Opffer angestellet.

Mein Göttlicher Heyland! es erhellet nur gar zu klar / daß dein Leyden die Wirkung deiner Lieb seye: ich finde darinn nur meine Untreu und Undanckbarkeit / welche du nit freywillig erkisen / welches dir auch die Traurigkeit biß in den Tod verursacht.

Willeicht ist dißes eben jener bittere Kelch den Christus sich weigeret aufzutrincken. Dann schon von Ewigkeit her wünschte er ihme die Geißel / Streich / die Schmach und Unbliden / die dörnere Cron / die Nägel und das Creutz: mithin könnte ihn diß alles nit schröcken / vil weniger ein so grausame Widersehllichkeit bringen.

Kan also nichts anderst seyn als die Untreu deß Judæ / die Verdammnis deß Jüdischen Volcks / der Verlust so vieler Verworfenen / meine eygene Sünden
mein

mein freyes und freches Leben die ihn so sehr betrübt und Berdruß machen.

Ja HErr/ mein Frey- und Frechheit/ die du dazumahlen in dem Geist vorge- sehen/ haben dich bis in den Tod betrübt. Wird ich dich aber niemahlen mit meiner Buß und Bekehrung trösten? wird mein Andacht nur in einem geringen Mitleyden bestehen/ da ich unterdessen durch meine Sünd täglich ein merkliches beygetragen/ deine Traurigkeit zu vermehren? wird mir dise gegenwärtige Anmerckung/ die ich zuschreibe deinem kostbahren Blut / mit dem ich dich überunnen sihe / nit ein neue Ursach der Verdammnis werden/wann ich keinen Nutzen darauß schöpffe? ein abtrinniger Apostel verrathet Jesum/ und verrathet ihn durch einen Kuß/ ach HErr/ an was für einem Orth/ in was für einem Stand werden wir auff Erden sicher genug seyn / und was für einen Vorwand wird man jemahl haben sich nit zu fürchten? O wie schwer / wie seltsamb ist die Bekehrung eines verkehrten Jüngers und Apostel / wie hart gehet es zu / daß eine Seel / die Gott gedient / den selben ver- kostet / wann sie sich hernach vergreiffet / in schwere Sünd und Laster fallet / sich widerumben auffrichte?

Lasse

Lasse daß nit zu mein Göttlicher Hey-
land/ daß ich in dises Unheyl gerathe/deine
Blut. Vergießung / die wegen meiner
Sünden geschehen / hat mir das Herz be-
wegt: zu disem kostbahren Blut nimme
ich annoch meine Zuflucht / deme ich mein
Heyl sambt allen Gnaden wird zu zuschreis-
ben haben / umb die ich dich bitte/und von
deiner Barmherzigkeit erwarte / damit ich
nit nur beruffen / sondern auch außer-
wöhlt werde.

Andächtiges Schuß-Gebett

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exodi. 4.
Du bist mir ein Blut Bräutigam.

Quare ergo rubrum est indumentum
uum. Hlai. 65.

Warumben ist dein Kleid Blut-
roth gefärbet.

Andachts-Übung.

1. **D**as bloße Ansehen unserer Sünden/
verursachet Christo JESU eine
tödliche Betrübnuß / und versencket sein
Göttliches Herz in ein tieffes Meer der
Bitterkeit: uns Menschen aber können sie
kein Zählein auß den Augen pressen. Wie
seynd mit Sünden beladen: wer ist dessents
wegen

wegen untröstlich? Ein wunder Ding? man sündiget eines sündigen / und doch ist man ruhig: was grosse Traurigkeit und durchdringende Schmerzen folget auf unsere Sünd? gibt es vil Sünder die dem Königlichen Propheten David nachsprechen können. Laboravi in gemitu meo. Psal. 6. Du weißt O HERR / wie ich meine Sünden schon beweint habe; ich wird sie beweinen / mein Lebtag; und auch so gar bey der nächtlichen Ruhe. Wie ist die Seltbarkeit einer rechtschaffnen Reu und Leyd / ein billiche Ursach sich zu verwunderen! Forsthe nach was du bißhero für ein Reu und Leyd erwecket. Ware sie recht bestellet? schwer ist es / daß einer seine Sünd ernstlich verfluchet habe / die er gleich widerumb darauff so leicht begehet. Damit die Reu und Leyd warhafft seye / solle sie seyn innerlich / übernatürlich / allgemein / das ist / sie muß sich auffhalten in dem Herzen; durch den Glauben und Antrib des H. Geists erwecket werden / und nit allein auß einer pur natürlichen Bewege Ursach; sie soll alle andere schmerzliche Reu übertreffen / so wir immer haben können / ob sie schon nit so empfindlich. Als dann reuet euch die Sünd über alles / wann dir leyder ist / daß du GOTT beleydiget / als daß du alles verlohren / was
du

du auff Erden eyffrig und beständig geliebt hast / welches so vil geredet / wann du **GOTT** allen Dingen vorziehest. Allgemein ist die Reu und Leyd / wann man alle schwere Sünden ins gemein verfluchet / die man begangen. Ist dein Reu und Leyd jederzeit also beschaffen gewesen ? sehr vil bilden sich ein / eine Reu und Leyd zu haben / wann sie selbe nur mit Worten außsprechen / die sie außwendig gelehret / oder in einem Bettbuch verzeichnet gefunden. Nichts beweiset mehr die leere und Falschheit unserer Reu und Leyd / als da wir uns so wenig besseren. Die schlechte Bekehrung ist ein sicheres Kennzeichen eines nit ganz zerkuirschten Herzens. Verlangest du zu wissen / ob du die Sünd ernstlich verfluchest / so sihe / ob du alle böse und gefährliche Gelegenheiten mendest ; ob du alle Behutsambkeit gebrauchest / ob du Hülf in dem heiligen Gebett suchest. Wie vil / Gott-schänderische ungültige Beichten geschehen / auß Abgang der Reu und Leyd ! Erforsche dich heut fleissig / ob alle jene Beichten / die du gethan hast / nit auch in einem und anderen Stuck mangelhafft gewesen. Dencke nach / wie du solchen Mangel ersetzen und verbessern mögest ; gebrauche die erforderliche

derre

derte Mittel/ damit fürderhin dein Reu
und Leyd ihre Würckung habe.

2. Es ist ein ganz gemeiner Fehler
bey denen Leuthen/ daß man die ganze
Zeit mit Erforschung der Sünden zu bringe
ohne einhige Erweckung der Reu und Leyd/
die man wegen derselben haben solle. Man
muß wenigist so lange Zeit zu der Reu
und Leyd/ als zur Erforschung des Ge-
wissens anwenden.

Befleisse dich/ zum öfftern den Tag hin-
durch ein vollkommene Reu und Leyd zu
erwecken/ mache dir bekandt/ damit sie
dir in dem Tod; Beth nit frembd noch
schwer falle. Warte nit biß in den Beicht-
Stuhl/ deine Sünden zu verfluchen: wider-
hole dein ganzes Leben in Bitterkeit des
Herzens/ so oft du bettest/ und einer H.
Mess beywohnest. Bil Christen thun es
alle Stund. Die Übung ist leicht: ein An-
blick oder Erinnerung aller vergangenen
Missethaten sambt einer lebhaftten Reu
und Leyd/ **GOTT** beleidiget zu haben
als das höchste Gut/ braucht mehr nit/
als einen Augenblick/ und ist dise heilige
Übung sehr nützlich. Fange noch heut
an dich darinnen verfast zu
machen.

Den